

Stichworte

Schriftfunde bei Jericho

Nach 30 Jahren wurden Mitte November 1993 in der Nähe von Jericho, in der Höhle des Karantal-Berges, neue Schriftfunde gemacht: 12 Papyri aus der Zeit des Bar-Kochba-Aufstandes (132-135 n. Chr.). Es handelt sich um Rechtsdokumente, die von den Bewohnern Jerichos auf die Flucht mitgenommen wurden. Die Funde dürften die Kenntnisse über das Alltagsleben vor fast 2000 Jahren in diesem Raum erweitern.

Europäische Juden bei Bundeskanzler Kohl

Eine Delegation des Europäisch-Jüdischen Kongresses (EJC) traf sich am 2. Mai 1994 in Bonn mit Bundeskanzler Helmut Kohl. Kohl versicherte, die Bekämpfung von Gewalt, Intoleranz und Diskriminierung in Europa zu seinem Hauptanliegen zu machen. In einem vereinten Europa werde diese Aufgabe leichter zu bewältigen sein. Kohl wolle der EJC-Forderung Folge leisten und die Harmonisierung der Antirassismusetze selbst in die Hand nehmen. Diese Forderung wurde auch dem Bundesaußenminister und der Bundesjustizministerin vorgetragen. Ein Erfolg würde eine bedeutsame Entwicklung einleiten, denn es gibt sowohl in Dänemark als auch in Spanien und Griechenland kein entsprechendes Strafgesetz. Das hat zur Folge, daß z. B. die Bundesrepublik mit antirassistischen Schriften

aus dem Ausland überschwemmt wird.

Das Rote Kreuz im Zweiten Weltkrieg

Erst jetzt ist in Israel eine Studie über die Rolle des Roten Kreuzes im Zweiten Weltkrieg publiziert worden. A. Ben Tow, der Verfasser, weist nach, daß das Rote Kreuz nichts unternommen hat, um die ungarischen Juden vor der Vernichtung zu bewahren. Eine Intervention für ungarische Juden wurde vom Roten Kreuz als Einmischung in die inneren Angelegenheiten angesehen. Erst als die Erfolge der Alliierten sich abzeichneten, änderte im Juni 1944 das Rote Kreuz seine Einstellung. Da war es aber für jede Hilfe zu spät, weil schon die meisten der ungarischen Juden in den Vernichtungslagern umgebracht worden waren.

Präsident der Moskauer Reformgemeinde besucht Deutschland

„Nach 70 Jahren können erstmals Russen und Juden wieder herzlich miteinander sprechen“, so äußerte sich Sinowij Kogan, Präsident der Moskauer Reformgemeinde bei seinem Deutschlandbesuch. „Wir können uns jetzt frei entfalten.“ In Moskau leben zur Zeit 200.000 Juden. Die bestehenden fünf Synagogen reichen nicht aus, darum plant Kogan eine sechste Synagoge zu bauen. Dazu hofft er auf Spenden aus den USA und

aus Israel. Sein Augenmerk richtet er aber zur Zeit besonders auf die im Land entstehenden jüdischen Gemeinden.

Arnold-Zweig-Ausgabe

In Zusammenarbeit der Arnold-Zweig-Gedenkstätte in Berlin und des Aufbau-Verlags ist eine zwölbändige Arnold-Zweig-Ausgabe geplant. Besonderes Augenmerk gilt dabei den bislang wenig beachteten Essays Zweigs zu jüdischen Fragen. Gleichzeitig sollen die zum Teil in der DDR-Zeit verstümmelten Textfassungen Zweigs wieder auf das Original zurückgeführt werden.

Jüdische Gemeinden bekommen ihr Eigentum zurück

Ende April hat das tschechische Parlament einem Gesetz zugestimmt, das den tschechischen Bürgern jüdischen Glaubens die Rückerlangung ihres früheren Eigentums ermöglicht. Auf der Grundlage von Schenkungsverträgen wird das noch im Besitz des Staates befindliche Eigentum den jüdischen Gemeinden in der tschechischen Republik zurückgegeben. Es handelt sich um Vermögen der jüdischen Gemeinde, das nach 1938 „arisiert“ wurde. Eine Ausnahme bildet derzeit noch das staatliche jüdische Museum in Prag. Darüber wird später verhandelt.

Israel-Festival mit arabischer Beteiligung

Bei dem Israel-Festival soll das Beste aus der Kultur anderer Länder gezeigt werden. Der marokkanische Künstler Abdellatif Zine hat mit seiner Tanz-

gruppe das Israel-Festival eröffnet. Es war der erste Auftritt einer arabischen Gruppe bei einem Israel-Festival und fand in Ostjerusalem statt. Allein schon der Ort brachte Abdellatif Zine Kritik von palästinensischer Seite ein. Auch andere Gruppen arabischer Künstler waren auf dem Festival vertreten. Die arabische Bevölkerung Israels besuchte mit Begeisterung diese Veranstaltungen, die ein Beitrag zum Frieden zwischen Israelis und Palästinensern sein können.

Massengrab in Jerusalem

Vor über einem Jahr waren bei Bauarbeiten in einer Höhle in Mamilla, in der Nähe der Jerusalemer Altstadtmauer, Gebeine in einem christlichen Massengrab gefunden worden. Inschriften, Mosaike und Kreuze in einer Kapelle am Eingang der Höhle wiesen auf die christliche Herkunft. Es war das größte Massengrab, das in Jerusalem aus der Zeit der Eroberung durch die Perser (614 n. Chr.) entdeckt wurde. Christliche Beschreibungen über dieses „Martyrergrab“ liegen vor. Orthodox-jüdische Kreise vermuten, daß es sich jedoch um ein jüdisches Grab handelt. Nachdem Christen und orthodoxe Juden je für sich die Auslieferung zur Bestattung gefordert hatten, hat das israelische Religionsministerium die Gebeine an einem unbekannten Ort ohne religiöse Zeremonie bestatten lassen.

„Künstler für die Synagoge“

Unter diesem Motto wurde bis 15. Mai 94 eine Ausstellung im Lübecker Burghof gezeigt. Hundert Künstler aus Schleswig-Holstein,

Mecklenburg und Niedersachsen präsentierten ihre Werke. Die Hälfte des Verkaufserlöses ist zum Wiederaufbau der bei einem Brandanschlag beschädigten Synagoge in Lübeck bestimmt. Die Ausstellung wird „als Zeichen der Solidarität mit unseren jüdischen Nachbarn“ verstanden.

Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut

Mit einer umfangreichen Büchersammlung im Wert von ca. 100.000 Mark wurde die Bibliothek der Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main erweitert. Die Schenkung enthält Bücher über den Umgang des frühen Nachkriegs-

deutschland mit dem Holocaust. Gesammelt werden Zeugnisse zur Geschichte der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik.

Jüdische Schule in Warschau

Mit dem Schuljahr 1994/95 wird in Warschau nach mehr als 25 Jahren wieder eine jüdische Schule eröffnet. Auf Druck der Regierung mußte sie 1968 geschlossen werden. Die Neugründung der Lauder-Morascha-Schule geht auf eine Stiftung des amerikanischen Kaufmanns Roland Lauder (Estee Lauder) zurück. Die Anmeldungen sind laut der neuen Rektorin sehr zahlreich.

Notizen mit Namen

Naftali Bar-Giora Bamberger

wurde mit der Medaille für Kunst und Wissenschaft des Hamburger Senats ausgezeichnet. Sie soll sowohl die Verdienste würdigen, wie eine Geste der Versöhnung sein. Bamberger lebt in Stuttgart und Jerusalem. 1991 hat Bamberger im Museum für Hamburgische Geschichte die Ausstellung „400 Jahre Juden in Hamburg“ maßgeblich mitgestaltet. Bambergers Vater war Rabbiner der „alte und neue Klaus“ in Hamburg. Im Alter von 15 Jahren flüchtete Naftali Bar-Giora Bamberger in das damalige Palästina. Mit seinem Engagement will Bamberger ausdrücken, daß die Geschichte der deutschen Juden mit ihrem physischen Ende nicht ausgelöscht sein darf.

Am 07.05.1994 starb im Alter von 70 Jahren **Chaim Bar-Lew**. Er ist eine Symbolgestalt der Gründergeneration des Staates Israel. 1968 löste er Yitzhak Rabin als Generalstabschef ab. 1972 wurde er als Mitglied der Arbeiterpartei Industrieminister, 1977 zog Bar-Lew in die Knesset ein. 1992 wurde er israelischer Botschafter in Moskau. Diesen Posten nahm er bis zu seinem Tod wahr. Der nur selten Emotionen zeigende Ministerpräsident Rabin hielt eine herzliche Abschiedsrede bei der Beisetzung von Bar-Lew. Aber auch der oppositionelle Likud zollte ihm Respekt und Anerkennung.

Professor **Pinchas Lapide** wurde die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt